Krakauer Zeitung.

Nr. 278. Samstag den 3. December 1864.

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis für Krakau 3 fl., mit Versendung 4 fl., für einzelne Monate 1 fl., resp. 1 fl. 35 Nkr., einzelne Nummern 5 Nkr. Redaction, Administration und Expedition: Grod-Gasse Nr. 107.

VIII. Jahrgang.

Gebühr für Insertionen im Amtsblatt für die viergespaltene Petitzeile 5 Nkr., im Anzeigeblatt für die erste Einrückung 5 Nkr., für jede weitere 3 Nkr. Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt **Karl Budweiser**. — Zusendungen werden franco erbeten.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 20. November d. J. den Herren Grafen Anton Szécsen Excellenz, dem Grafen Ferdinand Zichy, Grafen Stephan Zamoyski, Somerset, Beaumont, dann den Firmen F. Prange, S. W. Schoßberger und Söhne, Friedrich Kochmeister, Kendler und Comp. und Friedrich Rosenberg die Gründung einer Actiengesellschaft in Wien mit der Firma „Donauhandelsgesellschaft" zu bewilligen und den bezüglichen Statuten die Allerhöchste Genehmigung allergnädigst zu ertheilen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 24. November d. J. dem Gutsbesitzer Max Freiherrn v. Washington und dem Fabrikobesitzer Jakob Syz die nachgesuchte Bewilligung zur Vornahme der vorbereitenden Maßregeln für die Gründung einer Depositen- und Vorschußbank für landwirthschaftliche und gewerbliche Producte in Steiermark allergnädigst zu ertheilen geruht.

Das Justizministerium hat die in Occhiobello erledigte Prätorstelle zweiter Classe dem Präturadjuncten zu Portogruaro Johann Baptist Rigoni-Stern verliehen.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 3. December.

Ueber die Debatte, oder wie sich die Const. Oest. Ztg." ausdrückt, über die „sieben Monologe" in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 29. November, schreibt das genannte Blatt: „Es fehlt auch uns nicht an Sinn und Verständniß für die Mängel unseres Staatswesens, für die Schäden unserer Institutionen, für die Schwächen unserer Regierung, für die Nachtheile des Deficits, für die Schwere der Steuerlast, für die bedenkliche Lage des Reiches gegenüber von tückischen Gegnern und unzuverlässigen Freunden. Wir haben „für das Volk ein Herz" so viel, und mehr vielleicht, als die Höllenbreughel alle, die ihre Lust haben an den Schauerbildern, welche sie von unserer Lage entwerfen, Grau in Grau alle Zustände zeichnend. Wohl haben wir auch Satyrköpfe darunter erblickt, einen Rembrand aber nicht. Wir tadeln nicht, daß auch solche Gemälde zur Schau kommen, tadeln den Tadel nicht als solchen. Was uns betrübt, bekümmert, das ist, daß auch nicht ein staatsmännischer Gedanke aufblitzte in der düstern Atmosphäre, nicht ein erfrischender Hauch die faulen Monologe durchdrang; daß ein Pessimismus obherrschte, der von Abspannung, von Ueberdruß, von Hypochondrie, von Blasirtheit zeigte in unserem doch noch so blutjungen Verfassungsleben, von Allem, nur nicht selbstbewußtem thatkräftigem Patriotismus. Warum trat nicht Einer auf, Einer unter Allen, der einen Lichtstrahl fallen ließ in das Nachtstück der Debatte? Ist denn das Reich hoffnungslos, sind die Zustände verwittert ohne Aussicht der Besserung? Müssen nicht die Hasser, die Neider, die Feinde, welche Oesterreich umlagern, Muth und Hoffnung für ihre Plane schöpfen, wenn sie im Hause der Abgeordneten, im Reichsrathe Oesterreichs lediglich Schilderungen hören, wie sie täglich die italienischen Blätter, die „Kölnische Zeitung", die „Opinion nationale" und das ganze Gelichter bringen, welche auf den Untergang, auf die Auflösung des Kaiserreichs speculiren? — Daß aber gerade diese, die Todfeinde unseres Landes, es sind, welche vor Allem und zum überwältigendsten Theile die Calamitäten herbeiführten, unter denen wir leiden; daß der zum System erhobene Treubruch, die von blödsinnigen Politikern bewunderte schnöde Mißachtung aller Völkerrechtsgesetze es sind, welche Oesterreich nöthigen, mit den Waffen in der Hand bereit zu stehen, und seine Integrität, seinen rechtlichen Besitz gegen die von Außen her unterstützte, gehegte, und subventionirte Revolution zu schützen, daß die Ehre, die Zukunft, die Existenz des Reiches jeden Moment bedroht werden könne, an welchem etwa der Herrscher Frankreichs es geeignet findet, die Nation, welche ihn auf den Thron gehoben, mit einem tüchtigen Krieg zu beschäftigen; daß die italienische Regierung, obwohl zehnfach mehr als wir gebeugt unter einer entsetzlichen Schuldenlast, daß Neu-Italien, mit dem Staatsbankrotte unmittelbar vor seiner Thür, selbst den jämmerlichen Putsch in Friaul nur aus „Opportunitätsgründen" nicht direct begünstigen zu wollen erklärt; — daß in Einem Wort die Lage Europa's, Zustände, welche zu ändern außer der Macht der österreichischen Regierung liegt, auch Oesterreich zwingen, ein großes, schlagfertiges Heer zu unterhalten: das hat kein Redner bis jetzt erwähnt. Möglich, daß solche Darstellung, daß die volle Wahrheit nicht in die Parteitaktik paßt — wir wollen auch darüber nicht rechten, zwei Dinge aber müssen wir mit allem Ernst zurückrufen. Schwer ist die Last des Momentes allerdings, unerträglich aber ist sie nicht. Belehrt unser treues, wackeres Volk, wie die Schuld zumeist außerhalb unseren Gränzen liegt, und es wird opferfreudig zu Kaiser und Reich stehen, wird seinen Groll gegen die wenden, welche ein friedfertiges, obwohl mächtiges Reich nicht zur Ruhe, nicht zum Wohlstand gelangen lassen, nicht aber gegen die eigenen Regierenden, die am schwersten von solchen Zuständen betroffen sind."

Preußen hat in der Sitzung des Bundestages vom 29. v. M. die folgenden Erklärungen abgegeben:

1) Indem der Gesandte sich vorbehält, in Verfolg der heute gemachten Vorlage des Friedensvertrages mit Dänemark, Namens seiner Allerhöchsten Regierung event. weitere Erläuterungen hinzuzufügen, resp. die der Sachlage entsprechenden Anträge in hoher Bundesversammlung zu stellen, muß er in Bezug auf die Anfragen des General-Lieutenants von Haake vorläufig schon jetzt erklären, daß seine Allerhöchste Regierung keine andere Regelung der militärischen Verhältnisse in den Herzogthümern Holstein und Lauenburg gestatten kann, als deren schleunige Räumung Seitens der Executionstruppen, welche nach notorischer Erledigung der Execution gemäß Art. 13 der Executions-Ordnung bereits von selbst (durch die betreffenden Regierungen) hätte verfügt werden müssen.

2) Der Gesandte sieht sich diesem Antrage gegenüber zu der Erklärung veranlaßt, daß nach Art. XIII. der Executions-Ordnung der K. Sächsischen Regierung selbst die Frage zu entscheiden obliegt, daß unter den gegebenen Verhältnissen das Executions-Verfahren in den Herzogthümern Holstein und Lauenburg gegenstandlos geworden ist. Die K. Sächsische Regierung wird demgemäß die weitere Verpflichtung anzuerkennen haben, ihre Truppen unverweilt aus den Herzogthümern zurückzuziehen und, daß dies geschehen, bei der Bundesversammlung zur Anzeige zu bringen. Des Gesandten Allerhöchste Regierung muß auf der, in den unzweifelhaften Bestimmungen der Bundesgesetze begründeten Forderung bestehen, daß die Zurückrufung der Executions-Truppen und der Civilcommissare aus den Herzogthümern ungesäumt erfolge, und würde, wenn solches nicht geschähe, nur alle diejenigen welche ein solches, den Bundesverträgen widersprechendes Verhalten beobachteten, für die Folgen allein verantwortlich machen können.

Der „Nordd. Allg. Ztg." vom 1. d. geht folgende Mittheilung zu: Die sächsische Regierung hat bisher die von Seiten Preußens an sie gerichtete Aufforderung zur Zurückziehung der Truppen nicht beantwortet. Bevor Preußen zu eigener Durchführung seiner Rechte schreitet, hält es sich für verpflichtet, beim Bunde zu ermöglichen, daß durch schleunige Beschlußfassung die sächsische Regierung bestimmt werde, die unberechtigte Weigerung, den Bundesvertrag zu erfüllen, aufzugeben. Annehmend, daß eine die Frist von 24 Stunden überschreitende Verzögerung der Antwort einer Ablehnung der preußischen Forderung gleichkomme, ist die preußische Regierung in der Lage, sich in der heutigen Bundestagssitzung über die Weigerung Sachsens zu beschweren. Da die österreichische Regierung die Auffassung Preußens theilt, daß die Execution beendigt, und die Bundestruppen zurückzuziehen seien, war es möglich, dieses Resultat in Form eines gemeinsamen österreichisch-preußischen Antrages beim Bundestage herbeizuführen. Es ist daher große Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß eine „schleunige" Fassung solcher Bundesbeschlüsse, welche jedem weiteren Conflicte zu aufrichtiger Genugthuung Preußens vor[illegible] geeignet sind, erfolgen werde.

Das „Dresdener Journal" versichert, das bundesfreundliche Ersuchen Preußens um Räumung der Herzogthümer sei von Seiten Sachsens mit der Hinweisung auf den sächsischen Antrag beim Bunde beantwortet worden. Sachsen werde selbstverständlich jedem Majoritätsbeschluß der Bundesversammlung sofort nachkommen, wolle aber nicht eigenmächtig handeln.

Nach der „DAZ." sind die königlichen Zoll-, Post-, Lotterie- rc. Cassen am 30. v. Mts. aus Leipzig nach Dresden geschafft worden, von wo dieselben eventuell auf den Königstein in Sicherheit gebracht werden sollen. Nach den Dresdener Nachrichten so ist man auch seitens der dortigen Regierung nicht müssig und es werden alle Vorbereitungen getroffen, um einer energischen Invasion energisch entgegenzutreten.

Graf Mensdorff hat dem Adreßausschuß die Mittheilung gemacht, daß in Folge des österreichisch-preußischen Antrages auf Aufhebung der Execution der Rückzug der hannoverschen Truppen angeordnet sei, ohne den bezüglichen Beschluß des Bundestages abzuwarten. Oesterreich sei durch die Haltung Preußens veranlaßt, die Erledigung der Rechtsfrage schleunigst zu betreiben.

Ueber die oldenburgische Begründungsschrift wird der „N. Z." aus Frankfurt a. M., 29. November, geschrieben: Während der Druck der beim Bunde eingereichten oldenburgischen Denkschrift von Oldenburg her durch die Vorstellung verzögert worden ist, dieselbe enthalte viele Schreibfehler und man möge auf die in Oldenburg erscheinende Ausgabe warten, ist letztere jetzt fertig geworden. Man findet hier einen Wust von völlig unnöthigen zwecklosen Betrachtungen, von Deductionen über ein oder das andere in alter Zeit in den Herzogthümern stattgehabte Vicariat, über das Verhältniß der Domainen und andere nicht zur Sache gehörige Dinge zusammengeschichtet. Da die Belehnungen den Herren Verfassern unbequem im Wege stehen, corrigiren sie die Geschichte, reden sie von den „absurden Lehnbriefen", erklären sie, man hätte höchst unrecht gehabt, die betreffenden historischen Thatsachen so geschehen zu lassen, wie sie sich gestaltet haben, und scheinen sie hohem Bundestage zuzumuthen, er möge das vor hundert oder mehr als hundert Jahren nach Meinung der Herrem Schulze und Pernice vom dänischen König und dem deutschen Kaiser begangene Unrecht wohlwollender Remedur unterziehen. Nicht eine einzige noch nicht bekannte Urkuude ist in dem Werke citirt. Das Urkundenbuch enthält nichts, was irgendwelche Relevanz hätte. Die Deduction des Rechts Großh. Peters basirt lediglich auf dem Beschluß der Stände von 1616. Alles Uebrige ist nur für den Fall gesagt, daß der Leser sich die Ansicht der Verfasser von diesem Beschluß nicht anzueignen vermag. Formidabel ist die Behauptung der Communions-Erbfolge, die nie in den deutschen Staaten existirt hat und gleichwohl hier nicht einmal motivirt wird. Illoyal geradezu ist es, die Begründungsschrift des Herzogs Friedrich direct und ausdrücklich zu kritisiren und so eine Replik auf dieselbe zu liefern. Mit höchstem Erstaunen endlich findet man in der Schrift nichts über die Entsagungsacte vom 28. März 1864, in welcher der Großherzog Peter zu Gunsten des Prinzen Christian von Glücksburg und dessen männlicher Nachkommenschaft auf alle eventuellen Successionsrechte „für den Fall, daß dieselben den Thron Dänemarks besteigen und so lange Höchstdieselben ihn innehaben werden," verzichtete, nichts sodann davon, wie die Verfasser den Umstand, daß Großherzog Peter nur Nachfolger Christians des Neunten wäre, mit den Bundesbeschlüssen vom 25. Februar und 1. Juni d. J. vereinigen wollen, und nicht das Mindeste darüber, wie sie die Thatsache wegzuschaffen gedenken, daß Rußland im Warschauer Protocoll sich nicht mehr zugesprochen hat als die Succession in einem Theile Holsteins.

In Tunis hat der Streit zwischen dem englischen und dem französischen Einflusse von Neuem begonnen. Die Actien der englischen Diplomatie scheinen am Hofe des Bei's in einem bedeutenden Steigen begriffen zu sein. Großes Aufsehen macht die plötzliche Abreise des Generals Ker Eddin nach Constantinopel. Der Gegenstand seiner Mission ist der französischen Regierung noch ein Geheimniß.

Wir theilten mit, daß in Paris eine Finanz-Commission gebildet werde, die nach Merico geschickt werden solle. Im Puncte der Finanzen scheint es in der That sehr bunt im neuen Kaiserreich herzugehen, seitdem die Verwaltung derselben ausschließlich in den Händen mexicanischer Beamten ist. Die Einkünfte der Zölle sind fast auf die Hälfte der Veranschlagung zusammengeschmolzen; die Sachen stehen so, daß die mexicanische Regierung nicht im Stande sein wird, den nächsten Verfalltermin der an Frankreich

Feuilleton.

Wiener Briefe.

Wien, 1. December.

IX.

Heimkehr der schleswig-holstein'schen Kämpfer. — Die Hellseherin Filomena. — Der Gesichterschneider Ernst Schulze. — Herrn Bawinger's Kunsthalle am Opernring. — Hr. Lachner und Salvi.

Unsere aus Schleswig-Holstein heimgekehrten Heldensöhne hielten Mittwoch ihren Einzug und man darf sagen, ganz Wien war durch den feierlichen Act stolz bewegt, alle Parteiungen schwiegen, alle Herzen fühlten sich gehoben. Ihre Leser haben das Programm des Empfanges und die Schilderungen der Feier an anderer Stelle ausführlicher erhalten; ich will daher nur Einen Moment festhalten, freilich den schönsten, dessen ich selbst Augen- und Ohrenzeuge war und welchem beizuwohnen die Situation natürlich nur dem kleineren Theile des Publicums gestattete.

Wenn es sonst in Wien eine großartige öffentliche Feier gab, so wurde sie thatsächlich durch das Terrain, was zu Gebot stand, verkümmert. Militärische Schauspiele, wer konnte die z. B. auf dem Glacis sehen? das Gebilde verschwamm auf der Fläche, eine Einblick aus der Vogelperspective war unmöglich. Durch den Opernring und die nach rechts und links sich hinabdehnenden neuen Straßen von kolossaler Breite erhielt jedoch Wien dermal einen imposanten Schauplatz für großartige und gewaltige Evolutionen, wie ihn nur wenige Residenzen besitzen mögen. Die Scenen vor dem herrlichen Heinrichshofe, der den ganzen Plan dominirt, waren daher auch die prachtvollsten, begünstigt und gehoben durch den Einblick der von allen Seiten umstehenden Paläste. Hier war der Flor der Bevölkerung aufgepflanzt; das Gerippe des neuen Hofoperntheaters trug Tausende von Zuschauern, während die große Bevölkerung bis in die Endpuncte der Straßen mit begreiflichem Ungestüm drängte. Vor dem Heinrichshof hatten auch Se. Majestät Halt gemacht, hier schaarten sich die aus dem schleswig-holstein'schen Kriege heimgekehrten Offiziere, vom Lieutenant aufwärts, mit blank gezogenen Säbeln vor ihrem allerhöchsten Kriegsherrn und hier war es, wo Se. Majestät, hoch zu Rosse, mit hellster und vollster Stimme, die aus dem tiefsten Herzen kam, seinen Braven Dank sagte. Man konnte die Worte Sr. Majestät weithin vernehmen. Der Heinrichshof war mit Flaggen, Fahnen, Teppichen und Blumen bedeckt und eine Menge der prachtvollsten Kränze und Bänder flogen von seinen Erkern und Balkonen auf die Wege, die der Kaiser ritt. Ein enthusiastisches Vivat nach dem andern folgte jeder Bewegung des Monarchen auf diesem Brennpuncte des Festes, und wenn ich Ihnen bemerke, daß die ganze ungeheure Strecke der beiden Hauptstraßen buchstäblich mit einem undurchdringlichen Menschenwald, der nur mühsam seine Wipfel regen konnte, bepflanzt war, so werden Sie selbst ermessen, daß halb Wien hier auf den Beinen sein mochte. Ich genoß der Freude, eine gute Viertelstunde Se. Majestät hoch zu Roß, auf seinem herrlichen Fuchse, halten zu sehen, Seine Ansprache an die Offiziere zu vernehmen und die Gesundheitsfülle und mannhafte Kraft des Monarchen zu bewundern. Das ganze Fest ging in bester Ordnung vorüber und damit es der Mannschaft nicht an leiblicher Erheiterung und Erquickung fehle, boten ihr die Theater und Renz die Zerstreuung friedlicher Spiele. Der Gemeinderath hatte übrigens jedem Soldaten einen Gulden auf die Hand auszahlen lassen.

Von so erhebendem monumentalem Schauspiel findet sich schwer der Uebergang zu den kleinen momentanen Ergebnissen der Residenz, wie sie eine Correspondenz eben in dem Zeitraum einer Woche auflesen mag. Die letzte Woche hat nicht viel des Erbaulichen oder Beschaulichen aufzuweisen. Vielleicht ist es zunächst noch Fräulein Filomena, die sogenannte hellsehende ekstatische Somnambule, welche das meiste Interesse verdient. Einige Dualismen zur Beurtheilung der Sache brachte die vortreffliche „medicinische Zeitschrift," in welcher der witzige Dr. Med. Schlesinger, vielleicht einer augenblicklichen Laune folgend, ein Urtheil so sehr zu Gunsten des Fräuleins abgab, daß „die Gläubigen" Haltpuncte daraus entnehmen konnten, welche der ganzen Komödie ein schier übernatürliches Relief verliehen. Es hieß, man wisse bei Filomena nicht, wo die Wahrheit aufhört und die Charlatanerie anfängt. Das hat sich nun Alles nach ein paar Productionen so ziemlich geklärt, und es wird das Häufchen der „Wundergläubigen" seine Häupter an den Fingern zählen können. Uns sind dergleichen Experimente gar nicht fremd; wir gestehen jedoch, daß wir seit Langem von nichts so sehr überrascht wurden, als von der außerordentlichen Geschicklichkeit, mit welcher diese allerliebsten Betrügereien ausgeführt werden. Daß alles blanke Komödie, eitel Täuschung, kann sich wohl keiner im Ernst verhehlen, wenn er auch nicht immer den Schlüssel zum Geheimniß in der Tasche hat. Sollen wir etwa bei Herrn Hofzinser's Kartenkünsten und dgl., die das Größte in ihrer Art sind, auch an Wunder glauben? oder meint wer, der magnetische Rapport ließe sich bei einem Glase Bier, wie neulich durch dasselbe Fräulein im „Hesperus" auf Commando, wie ein Hund hinterm Ofen hervorlocken? glaubt wer, die Mysterien der Natur erschlössen sich ohne weiters bei Gaslicht in Bösendorfer's Claviersalon, zu jeder Stunde, wenn der Magnetiseur H. Meriggioli ruft?! Die ganze Komödie des Fräulein Filomena ist sehr hübsch, schon darum, weil das Mädchen selbst eine hübsche, sehr hübsche Erscheinung ist. Der Padrone stammt aus Rovigo, Filomena aus der Umgebung Mailands. Filomena erinnert an das Geschlecht der jetzt beinahe ganz und gar ausgestorbenen feschen Wiener Stubenmädeln; sie ist eben eine Mailändische Abart. Gesund bis zum Exceß, blühender Wangen mit wirklich an-

zu entrichtenden Summe einzuhalten. Indem die französische Regierung also eine Commission mit dem Auftrage betraut, Ordnung in die mexicanische Wirthschaft zu bringen und den kolossalen Verschleuderungen möglichst ein Ende zu machen, handelt sie nicht blos im Interesse des Kaisers Maximilian, sondern auch in ihrem eigenen.

Frankreich versucht Nordamerica zur Anerkennung Mexico's zu vermögen. Präsident Lincoln hat die Ausrüstung vier juaristischer Fahrzeuge im Hafen zu Newyork verboten, nachdem Kaiser Maximilian sich, ungeachtet seiner Sympathien für die Secession, geweigert, einen südstaatlichen Gesandten zu empfangen.

Lord Russell hat das Manifest der Südstaaten dahin beantwortet, daß England den Krieg bedauere, seine bisherige strenge Neutralität aber beibehalten werde.

Verhandlungen des Reichsrathes.

X. Sitzung des Abgeordnetenhauses. Fortsetzung der Specialdebatte über die Adresse.

Abg. Greuter (Tirol) gegen Art. 4. des Entwurfes: Nach dem Adreßantrag soll es das Abgeordnetenhaus tief beklagen, daß in einem großen Theile des Reiches die verfassungsmäßige Thätigkeit noch gar nicht begonnen habe. Er stellt den Antrag, als Al. 4 zu setzen: „Das Abgeordnetenhaus muß tief die Gründe beklagen, welche Veranlassung dazu gegeben haben, daß in einem großen Theile des Reiches die verfassungsmäßige Thätigkeit nnch nicht begonnen habe, oder vielfältig unterbrochen sei (wird vom Centrum unterstützt). Der Berichterstatter habe gesagt, das Staatsschiff drehe sich im Kreise, das hätte man in Tirol schon vor drei Jahren ausgesprochen Wer trage die Schuld, das Haus befrage sich selbst und es werde finden, daß es selbst die centrifugale Kraft beförderte, welche das Staatsschiff im Kreise herumtreibt.

Dr. Schindler erklärt sich für Alinea 4 des Entwurfes.

Abg. Kaiserfeld hegt gegen den Entwurf Bedenken. Die Einberufung sei ein Recht der ungarischen Krone und er finde in dem Entwurfe den Ausdruck zu kategorisch und glaube, daß auch der Terminus „nach Abschluß der gegenwärtigen Thätigkeit in Angelegenheiten gesammten Reichsraths" nicht ausgesprochen werden soll. Deßhalb stelle er das Amendement: Alinea 6 solle lauten: „Wir halten die Einberufung der Landtage dieser Königreiche für eine dringende Nothwendigkeit.

Der Antrag Kaiserfeld wird sehr zahlreich unterstützt.

Auf Antrag des Dr. Giskra wird die Sitzung Behufs einer Berathung des Amendements des Abg. v. Kaiserfeld durch den Adreßausschuß auf kurze Zeit unterbrochen.

Staatsminister Ritter v. Schmerling: Bevor ich darangehe den Standpunct der Regierung gegenüber der hier angeregten Frage zu erörtern, möge es mir gestattet sein, in wenigen Worten auf die Generaldebatte zurückzukommen, weil ich mich verpflichtet fühle in gedrängter Kürze auszusprechen, was die Regierung veranlaßt hat in der Generaldebatte das Wort nicht zu ergreifen. Man hat von der Ansicht ausgehend, daß es sich hier um einen Streit zwischen 2 Parteien handle, auf der einen Seite die Reichsvertretung, auf der andern die Regierung, nach dem Grundsatze: qui tacet, consentire videtur, aus dem Schweigen der Regierung auf ihre Zustimmung geschlossen. Dem ist jedoch nicht so. Eben weil die Regierung sich nicht zu dem Principe bekennt, daß es sich hier um einen Rechtsstreit zwischen zwei Parteien handle, hat sie keinen Anlaß gefunden, da das Wort zu ergreifen, wo kein praktischer Grund dazu vorlag. Die Generaldebatte hat sich dahin bewegt, die einseitigen Anschauungen einzelner Mitglieder des Hauses über die Zustände des Reiches im Ganzen und Großen und über einzelne Fragen auseinanderzusetzen. Insofern übrigens in der Generaldebatte die gehaltenen Reden dazu gedient haben, den Standpunct der Opposition zu kennzeichnen und mehr oder minder heftige, fast maßlose Angriffe gegen die Regierung vorzubringen, hat letztere dieselben mit Ruhe entgegen genommen, denn sie ist ja gewohnt, von Seite der Opposition angegriffen zu werden und theilt dieses Loos mit allen Regierungen in allen Theilen von Europa, wo verfassungsmäßige Zustände herrschen, und sie hat die Beruhigung, daß, wenn was kaum der Fall sein dürfte, die geehrten Redner berufen sein würden die Geschäfte des Staates zu leiten, diese ebenso heftige Angriffe zu erfahren haben würden. In der Special-Debatte wurde der lebendige Wunsch berührt, daß auch im lombard.-venet. Königreiche verfassungsmäßige Zustände bald Platz greifen mögen. Ob unter Strömungen, wie sie gegenwärtig in diesem bewegten Lande noch herrschen, eine ruhige Berathung der Landesangelegenheiten noch möglich gewesen wäre, überlasse ich Ihrer Beurtheilung. Wozu die Regierung verpflichtet war, das hat sie gethan, sie hat sich mit der Prüfung des Statuts beschäftigt, dasselbe vollendet und es kann im entsprechenden Moment sogleich publicirt werden. Aber die Lösung der Frage bloß dadurch, daß man einen Landtag beruft, kann die Regierung nicht als eine solche erkennen. Wenn der Regierung weiters ein Vorwurf gemacht wird, daß die verfassungsmäßige Thätigkeit des Landtags in Galizien nicht eingetreten sei, so glaube ich weitere Erörterungen dieser Vorgänge einer späteren Epoche der Besprechung vorbehalten zu sollen. Das, glaube ich aber, scheint ganz zweifellos zu sein, daß der Ausspruch: es möge der galizische Landtag „ehestens" seine Wirksamkeit aufnehmen, mir nicht ganz angemessen zu sein scheint. Wir sind im Gesammtreichsrath versammelt, derselbe wird noch geraume Zeit seine Thätigkeit fortzusetzen haben, dann soll der eigene Reichsrath beginnen, auch für ihn wird ein reiches Feld der Thätigkeit beginnen, im günstigsten Falle wird der Herbst eintreten, bis die Landtage berufen werden können, und heute schon Aussprüche zu thun über die Maßregeln, die aller Wahrscheinlichkeit nach erst in einem Jahre möglich werden, das, scheint mir, heißt doch den Ereignissen vorgreifen.

Ich gelange nun zur Frage der Einberufung des ungarischen Landtags, oder eigentlich zur Erörterung der sogenannten „ungarischen Frage".

Se. Majestät haben in der Thronrede auszusprechen geruht, es sei der lebendige Wunsch Allerhöchstihres Herzens, daß auch in der östlichen Hälfte Ihres Reiches sobald als möglich die verfassungsmäßige Thätigkeit beginne, und Se. Majestät haben diesen Wunsch mit dem zweiten Wunsche zu begleiten geruht, daß Einsicht in die Lage der Verhältnisse und freundliches Entgegenkommen aller Betheiligten es möglich machen, das Verfassungswerk bald zum Abschluß zu bringen. In dem lebendigen Wunsche, daß die ungarische Frage bald auf friedliche und befriedigende Weise gelöst werde, begegnen sich die Männer, die im Rathe der Regierung sitzen, mit den Volksvertretern in beiden Häusern des Reichsrathes. Allein mit einem Wunsche ist es im praktischen Leben nicht gethan und nicht das Ziel sondern die Mittel sind es, worin die größte Schwierigkeit liegt. Ich habe mit großer Aufmerksamkeit den Debatten gelauscht und mich überhaupt meiner Pflicht gemäß mit der Lösung der ungarischen Frage durch geraume Zeit auf das Eifrigste beschäftigt, aber ich habe mich leider überzeugt, daß die Debatten von vorgestern und heute mir über die Mittel, wie diese Frage zu lösen wäre, kaum neue, wenigstens nicht befriedigende Aufschlüsse gegeben haben. Ein Abg. aus Niederösterreich, der durch lange Zeit in Ungarn ein Staatsamt bekleidet hat, hat gestern in begeisterter Weise der trefflichen Eigenschaften des ungarischen Volkes gedacht. Er hat aber hauptsächlich auf das Gefühl dieses Volkes seinen ganzen Operationsplan gebaut. Dieser ginge dahin, so rasch als möglich einen Landtag, aber einen solchen zu berufen, wo die Regierung sich bei den Wahlen passiv verhält, dann gebe man dem Landtage königl. Propositionen, welche die Bevölkerung befriedigen und dieses loyale, dynastische Volk werde dem Könige zujubeln und die Frage werde eine befriedigende Lösung finden. Ich bedauere hiemit nicht einverstanden sein zu können. Er theile nicht die Ansicht, daß es Pflicht der Regierung sei, sich den Wahlen gegenüber passiv zu verhalten. Im Gegentheile halte ich einen erlaubten Einfluß für geboten und ich halte es für Pflicht der Regierung, die Aufmerksamkeit der Wähler auf solche Männer zu leiten, die von dem Gefühle getragen sind, bei der nächsten Landtagssession müsse ein Ausgleich zwischen Ungarn und den Ländern diesseits der Leitha zu Stande kommen. Die Gegner der Reichsverfassung werden sicherlich den Wahlen gegenüber nicht passiv bleiben und es wäre eine schlechte Politik der Regierung sich einer reinen Passivität und Defensive zu befleißen. Was die Propositionen betrifft, so hätte ich nur gewünscht, daß mir auseinandergesetzt worden wäre, worin dieselben bestehen sollen. Ich theile in einem gewissen Sinne das Vertrauen auf die Hochherzigkeit des magyarischen Volkes, allein große staatsrechtliche Fragen können nicht auf dem Wege der Gefühlspolitik allein ausgemacht werden. Ein zweites Mittel zum Ziele zu gelangen, wurde damit proponirt, daß man möglichst freisinnige Institutionen für diesseits der Leitha gebe, um die Verfassung dem ungarischen Volke preiswürdig zu machen. Ich muß um Entschuldigung bitten, wenn ich auch hier widerspreche u. z. aus formellen, wie aus materiellen Gründen. Was die formellen betrifft, so wurde großer Werth darauf gelegt, daß man daran gehe, sogenannte Grundrechte zu schaffen. Ich will die Wichtigkeit derselben und mancher Wünsche, die man hegt, zugeben und werde das meinige beitragen, daß sie sobald als möglich verfassungsmässig geregelt werden. Allein diese Dinge betreffen nicht die Competenz des weiteren, sondern des engeren Reichsrathes und was in diesem votirt wird, hat eine Giltigkeit für Ungarn mit nichten. Die Ungarn haben alle diese Rechte bei ihrem Landtage zu verhandeln. Werden sie hier im engeren R. R. votirt, so bringt das den Ungarn keinen Vortheil. Ich muß ferner bekennen, daß mir, die Ministerverantwortlichkeit abgerechnet, gar kein Antrag bekannt ist, welcher dahin ginge, die Verfassung in einem Sinne zu modificiren, daß sie eine freiheitlichere Gestaltung fände.

Der Minister geht nun auf die Methode über, welche beobachtet werden müsse, um die ungarischen Wirren zu lösen. Eine Batterie könne in einer Viertelstunde gestürmt, eine Schlacht in einem halben Tag gewonnen werden, aber wohl nur dann, wenn der Feldherr Zeit gehabt hat, seine Truppen gehörig zu schulen. Wir haben, sagt der Minister, langsam zu wirken, um endlich zu einem Resultat zu gelangen, das braucht Selbstverleugnung, aber mit dieser allein wird endlich das Ziel erreicht. Nicht durch einen raschen Aufschwung kann die ungarische Frage gelöst werden, sondern nach ruhiger Vorbereitung und daß wir diese getroffen haben, darüber sind wir vollkommen beruhigt. Die Regierung war so glücklich in Siebenbürgen Resultate zu erzielen, aber auch hier nur nach beharrlichen und consequenten Bemühungen. Wenn man sagt, die Regierung berufe den Landtag ein, und wenn dieser die Anträge nicht annimmt, hat sie das Ihrige gethan und kann vor ganz Europa gerechtfertigt dastehen, jetzt träte die Staatsnothwendigkeit, das höchste Gebot ein, so antworte ich: diesen Standpunct braucht man nicht mehr einzunehmen, dieser ist seit 1861 der unsrige. Die Regierung will nicht contumaziren, sondern versöhnen und bewirken, daß die Ungarn mit frohem Muthe in dieser Versammlung Platz nehmen. — Wir sind zu dem Entschluß gekommen, unausgesetzt, beharrlich, wenn auch im Stillen, jene Hindernisse zu beseitigen, welche die Einbernfung des ungarischen Landtages verzögern können. Wir wollen den Landtag aber nicht berufen, damit er eine unfruchtbare Thätigkeit entwickle.

Schließlich erklärt sich der Minister für den Antrag Kaisersfeld's und schließt seine Rede mit dem Beifall der Versammlung.

Der Berichterstatter Dr. Giskra erklärt sich auch gegen die Anträge Greuter und Tomann, aber für den Antrag Kaiserfeld. Die Adreßcommission sei der Ansicht, daß die Einberufung des ungarischen Landtages eine dringende Nothwendigkeit sei. Ungarn und Croatien haben ein Recht ihre Angelegenheiten durch ihre Landtage geordnet zu sehen. Von jener geräuschlosen Thätigkeit, die durch drei Jahre keine Früchte trug, sei zu erwarten, daß sie noch lange dauern werde und darum will das Abgeordnetenhaus betonen, daß diese Zeit ihr Ende erreicht haben möge. Laut wird man vom Pester Landtag die Beschwerden über die letzten drei Jahre hören. Zum Schluß spricht Redner noch über die Langsamkeit der Reformen im Sinne des Fortschrittes.

Es wird zur Abstimmung geschritten. Bar. Kellersperg beantragt die Theilung des Absatzes 4. Abg. Tomann zieht seinen Antrag zurück. Das Amendement Greuter wird abgelehnt; dafür nur einige Stimmen aus dem Centrum.

Absatz 4 der Adresse wird mit großer Majorität angenommen, ebenso Absatz 5 und 6 beinahe einstimmig, nur einige Siebenbürger sind dagegen; Absatz 7 wird mit dem Amendement Kaiserfeld (gleichfalls mit sehr großer Majorität) angenommen, ebenso Absatz 6.

Der Ausschuß, welcher zur Vorberathung der Vorlage wegen Verminderung der Branntweinsteuer niedergesetzt ist, hielt am 29. v. M. seine erste Sitzung. Die Mehrheit fand, daß die proponirte Herabsetzung von 10 Percent viel zu niedrig gegriffen sei, und verlangte eine Steuerermäßigung von mindestens 25 Percent, wenn die Branntweinbrennereien sich wieder heben sollen. Der Abgeordnete Proskowetz befürwortete die Einführung einer Prämie für den Export von Branntwein. Die polnischen Abgeordneten sprachen für die Rückkehr zur früheren Maischsteuer, wogegen sich aber alle anderen Ausschußmitglieder ohne Ausnahme erklärten. Jedenfalls wird die Regierungsvorlage große Modificationen erleiden.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 1. Decbr. Se. k. k. Apostolische Majestät haben im Laufe des heutigen Vormittags Privataudienzen zu ertheilen geruht.

Der Herr Minister des Innern, FML. Graf Mensdorff, wird noch diese Woche seine Wohnung im Ministerium des Aeußern beziehen.

Der hannoveranische Gesandte Baron Stockhausen ist gestern hier eingetroffen.

Der k. k. Gesandte Graf Karnicki wird nächsten Montag auf seinen Posten nach Stockholm abreisen.

Die „Hermannst. Ztg." schreibt: Der Präsident der Kronstädter Handels- und Gewerbekammer, Herr Karl Maager, ist als Concurrent um die zu besetzende Stelle eines Secretärs der Kronstädter Handels- und Gewerbekammer aufgetreten.

Am 1. d. ist der Dampfer „Brasilian" mit 1100 mexicanischen Freiwilligen von Triest abgegangen.

Deutschland.

Der Conflict der baierischen Regierung mit dem Bischof von Speier ist beendet. Der Bischof hat die Anstalt am 28. v. M. geschlossen und die Candidaten entlassen.

Der Berliner Polen-Proceß. (Sitzung vom 30. Nov. Schluß.) Gegen den Vicar Nicolaus Goński aus Posen beantragt der Ober-Staatsanwalt 6 Jahre Zuchthaus. Gegen den Particular Max v. Jasiński aus Bromberg, den Propst Dr. Vincenz Cichowski aus Brodnica und den Riemermeister Joseph Banazak aus Brodnica lautet der Antrag auf Nichtschuldig.

Die 5 folgenden Angeklagten werden von der Staatsanwaltschaft für überführt erachtet, die Führer der Skorzenciner Expedition gewesen zu sein. Es sind der Landwirth Stanislaus v. Wierzbiński aus Uscikowo, der päpstliche Offizier Baron Feodor v. Seidewitz, der Particulier Julian v. Sypniewski aus Piotrowo, der Particular Casimir von Mrowiński aus Domaslawek und der Student Carl v. Chlapowski aus Rothdorf. Der Antrag des Staatsanwalts lautet gegen jeden der fünf Angeklagten auf 6 Jahre Zuchthaus.

Gegen den Spediteur Stanislaus v. Maciejowski aus Kattowitz werden 6 Jahre Zuchthaus beantragt; eine gleiche Strafe gegen den Gutsbesitzer Bonaventura v. Bleszyński aus Laszczyn; Rechtsanw. Holthoff vertheidigt. Gegen den Gutsbesitzer Joseph v. Zablocki aus Chmalencinek beantragt der Ober-Staatsanwalt das Nichtschuldig und gegen den Gutsbesitzersohn Boleslaus v. Czapski aus Chmalencin 6 Jahre Zuchthaus.

(Sitzung vom 1. December.) Die Staatsanwaltschaft beantragt: Gegen Dr. med. Leon Martwell aus Turin 10 Jahre Zuchthaus; gegen den Handlungsgehilfen Johann Röhr aus Danzig, den Kaufmann Friedrich Wilhelm Johannson aus Königsberg in Preußen und den Gutsbesitzersohn Sigismund v. Dzialowski aus Mgowo das Nichtschuldig; gegen den Rittergutsbesitzer und Abgeordneten Natalis v. Szulerzycki aus Piątkowo 6 Jahre

---

ziehenden Nachtaugen bei lichterer Haarfülle, erfreut sie sich einer unleugbar einladenden Leibesfülle. Das eigenthümlicher Weise slavische Stumpfnäschen der Italienerin verräth uns ein verschmitztes Kind vom Hause aus; sie hat etwas schalkhaftes an sich und man liest durch die Larve, daß sie das ernste Dreinschauen nicht geringe Mühe kostet. Die derbere Sorte Hände und Füße bestätigt, daß Filomena nicht immer mit Sammt und Seide gespielt; wie wir erfahren, ist sie die Cameriera ihres Padrone und erst ganz kurze Zeit auf diesem Schauplatze, da sich die Gattin Meriggioli's von ihrem Manne separirt hat. Die speciellen Leistungen, welche Meriggioli, ein grobknöchiger Italiener, ohne Intelligenz im Antlitz, aber mit großen wildrollenden Blicken und einem schwarzen Urwaldsbart, dictirt, sind beiläufig: der magnetische Schlaf durch Fixirung des Blicks; Aufhebung des Geruchssinnes (sie verträgt Salmiak); sogenannte absolute Gefühllosigkeit (bei Durchstechung der Armhaut mit einer Nadel); Anziehung und Abstoßung; angebliche Lähmung; Scheintod; Magnetismus durch Händedruck; Gehorchen durch fremden aber nicht laut ausgesprochenen Willen eines der Anwesenden (das ist ein gar weites Revier); Unterscheidung von Gegenständen durch Beriechen der Hände und Ermittlung der Besitzer der Sachen (in dieser Beziehung hat Filomena eine sehr spitzige, eine wahre Trüffelhundsnase); verschiedener Einfluß der Musik auf das Mädchen; excentrische Stellung außer allem Gleichgewichte (wer erinnert sich nicht an Herrmanns berühmte Schwebemaschine aus Stahl) u. dgl. m. Wir haben seit langen, langen Jahren keiner Production beigewohnt, die uns so sehr amüsirt hätte wie diese; und gerade der furchtbare Ernst, mit welchem Padrone Meriggioli an's Werk geht, erhöht die gethane Arbeit zu einem thatsächlich tragikomischen Schauspiel. Nach geschlossener Production, die zwei Stunden währte, machte ich allsogleich im Nebengemach die persönliche Bekanntschaft der etwa 18 oder 20 Jahre zählenden Filomena, fand sie gar nicht abgespannt oder auch nur von der Influenz der dunklen Naturkräfte berührt; die wunderbaren Phänomena des animalischen Magnetismus scheinen ihr so hausbacken und angewöhnt, daß sie auch nicht die leiseste, äußerliche, körperliche Spur zurücklassen. Ich plauderte allerlei mit Filomena auf gut mailändisch und erfuhr, daß sie die deutsche Sprache erschrecklich genire; ich erging mich auch in Fragen prosaischer Natur, über Essen und Trinken, wobei das Mäulchen der Hellseherin mit vieler Mühe das Wörtlein „Sweinbratl" hervorstotterte, das sie in Wien sehr wohlschmeckend findet.

Für das italienische Theater wäre Filomena, die großes mimisches Talent besitzt, ein Gewinn. Sie ist bei ihrer Jugend eine gewandte Schauspielerin und die Sprache ihrer Augen besitzt einen eigenthümlichen Zauber; auch die verschiedenen Körperstellen sind von natürlicher Harmonie. Sehr gelungen war das Manöver bei der letzten Production unserer Filomena im Theater an der Wien, als ihr eine natürlich fremde Frau aus dem Parterre blonde Haare zur Diagnose stellte; denkt euch das Wunder: Filomena hatte es gleich weg, daß die Haare keinem blonden Seladon, sondern einem — gelben Seidenpintsch angehörten! Alles mit geschlossenen Augen, keine Zauberei, Magnetismus! Helf' Gott! Hat wer genießt?

Ein anderer sehenswerther Kauz hier ist ein Herr Ernst Schulz, der gestern mit mimisch-physiognomischen Vorstellungen begann. Seine physiognomischen Vorträge und mimischen Charakter-Darstellungen haben einen eigenthümlichen Reiz. Der Mann macht mit seiner Originalvisage den Eindruck eines ehrsamen Schullehrers; bekanntlich werden viele dieser Herren Schullehrer von ihrer gnädigen Gutsherrschaft zu den unterschiedlichsten Functionen verwendet; sie operiren in Kirche, Küche, Keller, in der Bedientenstube u. s. w.; in dieser Beziehung wäre nun Hr. Schulze der Mann, der sein gut bürgerliches, von Hause etwas philiströses Gesicht zu allen möglichen Lipreen accomodiren könnte. Für Heldenpartien ist der Kopf des Hrn. Ernst Schulze nicht geschaffen, der übrigens Geist genug besitzt, um sich vor seinem Publicum durch's eigene Wort zu insinuiren. So hätte sich denn auch ein Künstler im — Gesichterschneiden gefunden!

Uebergehen wir von Künsteleien zur Kunst, so dürfen wir bei Hrn. Bawinger's „Kunsthalle" am Opernring schon ein gut Weilchen stehen bleiben. Diese Kunsthalle hat bereits Dimensionen angenommen, welche ihre Bekanntschaft besonders den größeren Provinzialstädten gegenüber sehr wünschenswerth machen. Es sind zunächst Oelbilder, welche Hr. Bawinger am Lager hält, aber Bilder ganz eigenthümlicher, praktischer Bedeutung. — Man kann in der Malerei unterscheiden: Kunstwerke, dann anständige, endlich Schund- oder sogenannte Meublebilder. Bawinger hat zwar Kunstwerke bis zum Kostenbetrag von 6 — 8 — 10.000 fl., aber sein Hauptlager besteht aus jenen Bildern, die ich „anständige" nenne, weil sie das bürgerliche oder gering bemittelte Haus ohne empfindliche Opfer ankaufen und seine vier Wände mit freundlichen Schildereien schmücken kann. Um 6—8—10—12 Gulden erhält man hier Oelbilder in Goldrahmen, die uns geradezu stutzen machen, wie deren Erzeugung und Verkaufspreis zu solchem Spottpreise möglich ist. Dieser sehr unterrichtete Geschäftsmann hat Verbindungen in ganz Deutschland, hauptsächlich München, Düsseldorf u. s. w. und hat nur neue Gemälde in seinem Etablissement. Seine ungeheure Geschäftsverzweigung löst das Räthsel der Billigkeit. Auch hat Hr. Bawinger neben landschaftlichen und Genre-Bildchen einige Hundert Heiligenbilder vorräthig. Nirgends, in keiner Kunst wird der Unfug so arg getrieben, wie eben in der Malerei bei Anfertigung von Heiligenbildern, da herrscht sonst eine wahre Profanation und Carrikirung in Zeichnung und Farbe. Das religiöse Gefühl wird bei dem Anblick solcher Sudeleien geradezu verletzt und der Mund, der sich zu beten öffnet, muß sich unbewußt in Spott verziehen. Hier ist das anders. Wer die Kunsthalle nicht besehen kann, mache den Versuch und vertraue Hrn. Bawinger in sicherer Erwartung. Wir machen hier nicht in „Reclame", man wird uns vielmehr Dank wissen und es ist bereits Thatsache, daß kleinere

Zuchthaus und gegen den Gutspächter Joseph v. Iłowiecki aus Rynsk 6 Jahre Zuchthaus. — Um 1 Uhr tritt die Pause ein.

Frankreich.

Paris, 30. November. Vor dem Seine-Tribunal verlor heute die Caisse Mirès ihren Proceß gegen die amtlichen Liquidatoren. Ueber die im Geheimen Rathe zu besetzende Stelle schwankt die Regierung noch zwischen den Namen des Pariser Erzbischofs Darbey, des Herrn v. Bonnechose u. s. w. — In ultramontanen Kreisen arbeitet man darauf hin, daß der Convention die dieser Partei so unangenehme Bedeutung abgeschnitten werde. Die Erzbischöfe Darbey und Bonnechose haben sich eigens nach Compiègne begeben, um sich beim Kaiser Aufklärung über die Convention vom 15. September zu erbitten und dieser hat sie beruhigt und gesagt, die Cardinäle möchten im Senate eine Erklärung der Regierung veranlassen, die Minister würden antworten. — Die Eröffnung der französischen Kammern wird wirklich erst Mitte Februars erfolgen und die Session allem Anscheine nach auf die verfassungsmäßigen drei Monate beschränkt werden.

Die französischerseits gemeldete Aufgreifung Demme's in Havre wird officiell dementirt.

Spanien

Aus Madrid, 27. Nov., wird telegraphirt: „Die amtliche Gaceta veröffentlicht ein Rundschreiben des Ministers des Innern, welchem zufolge jetzt nach Beendigung der Wahlen eine strenge Handhabung des Preßgesetzes eintreten soll."

Nach dem Madrider „Contemporaneo" ist das Ergebniß der Wahlen folgendes: Ministerielle 264, oppositionelle 48, Doppelwahlen 16, Nachwahlen 3. Von 18 Wahlbezirken ist das Ergebniß noch nicht bekannt.

Italien.

Nachrichten aus Civitavecchia zufolge hat sich Herr von Merode daselbst eingeschifft; wohin ist unbekannt, man glaubt jedoch er wolle in Triest landen In Mailand wurde ein von dem Abgeordneten Boni angesagtes Meeting verboten.

Rußland.

In Bezug auf die Schließung der Klöster kann die „Pos. Ztg." heute ihren ersten (von uns gestern abgedruckten) Bericht vervollkommnen und berichtigen. Die genannte Zeitung schreibt: Man hatte den Mönchen die Wahl gelassen, in den im Königreich noch belassenen Klöstern ihren Wohnsitz aufzuschlagen, in welchem Falle sie jährlich eine Pension von 250—400 SR. erhalten und je nach dem Grade ihrer Zuverlässigkeit vielleicht zur Aushilfe an den zu errichtenden Schulanstalten verwendet werden sollen, — oder sich ins Ausland zu begeben, wo sie Reisegeld von 150 SR. und eine jährliche Pension von ebenso viel R. auf Lebenszeit zu erwarten haben. Von den 150 Mönchen, die heute früh von hier aus zur Warschau-Thorner Bahn gebracht und dort in 15 Waggons weiter befördert wurden, gehen nur acht ins Ausland, die übrigen werden durch Convois von den betreffenden Stationen aus in die ihnen angewiesenen Klöster spedirt. Im Ganzen sind 104 Klöster in der Nacht vom 26. zum 27. geschlossen und bleiben noch bestehen in der Provinz 15, und hier in der Stadt 3, also im ganzen Königreich 18, von denen die meisten aber keine Novizen mehr annehmen dürfen und auf den Aussterbe-Etat gestellt sind. Die baaren Bestände wurden laut Instruction sofort in Gegenwart des Convents eines jeden Klosters für sich von dem mit der Ausführung der Aufhebung beauftragten Obristen überzählt und versiegelt. Nur in dem Kloster zum heiligen Kreuz fand sich ein Baarbestand von 65,000 RS.; in den übrigen der hier eingegangenen Klöster waren sehr geringe Bestände, in einem sogar nur 5 Rubel in Kupfer, und im Carmeliter-Convent fand sich ein Baarbestand von 9 Rubeln, aber eine nachgewiesene Schuldenlast von 900 SR.

Das in Warschau abgebrannte Rathhaus wird dem „Dzien. Warsz." zufolge nicht aufs neue hergestellt, sondern nur restaurirt werden. Das Dach wurde einstweilen mit Brettern bedeckt und die Fensteröffnungen mit Dielen vernagelt, um das Gebäude vor Regen zu bewahren.

Im Gouvernement Mińsk, Kreis Pińsk, sind dem „Wiest. Wil." zufolge, neuerdings 11 Personen vom Adel, darunter drei Frauen und ein Landmann zur griechisch-nichtunirten Confession freiwillig übertreten. Im Nowogroder Kreis sind dagegen 7 Personen zum Schisma übertreten, worauf sie die Adelswürde zurückerhielten.

Amerika.

Kaiser Max von Mexico ist am 30. October von seiner Rundreise in den Provinzen wieder in seiner Hauptstadt angekommen und sehr freundlich empfangen worden. Während der letzten Tage der Reise hatte der Kaiser zwei neue Minister ernannt, Herrn Robbes für öffentliche Arbeiten, und Herrn Peja für das Portefeuille des Krieges.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, den 3. December.

In Nr. 193 vom 20. November l. J. klagt der „Czas" in seiner Kronika über den Koth in den Gassen und auf den Fußwegen der Stadt. Hiebei wirft er einen wehmüthigen Blick in die Vergangenheit unserer Stadt, und meint, es stand damals um die Reinigung und Reinlichkeit der Gassen und Fußwege viel besser als gegenwärtig. Bei dieser Gelegenheit kann er nicht umhin, der Stadtbehörde einige wie gewöhnlich freundschaftliche und wohlmeinende Nasenstüber zu appliciren; denn die Stadtbehörden sind in der neuesten Zeit der Gegenstand einer ganz besonderen Aufmerksamkeit der gemeinliberalen Blätter. Die übrigen Behörden schützt der §. V. der Strafnovelle.

Wie es mit der Reinlichkeit unserer Stadt in jenen längstvergangenen Zeiten aussah, wissen wir aus persönlicher Anschauung nicht; allein wo die Rinnstocke aus allen Höfen auf die Gassen ausmündeten, wo die Dachrinnen bis in die Mitte der Straßen hervorragten, wo man zur Winterszeit von den in den Gassen aufgethürmten Schneebergen in die Zimmer der ersten Stockwerke bequem Einsicht nehmen konnte, mußte es selbstverständlich mit der Reinlichkeit der Straßen und Fußwege nicht weit hergewesen sein. Dies wird auch von allen Augenzeugen damaliger Zeit bekräftiget.

Der „Czas" wird es wohl doch selbst einsehen, daß durch die allgemein bestandenen Hofrinnsale, die glücklicherweise gegenwärtig fast durchweg beseitigt worden sind, kein Kölner-Wasser und Patchouli auf die Gassen herausrieselte, und daß dieses Parfum nicht viel zur Reinlichkeit der Luft und der Stadt beitragen konnte. Unsere Stadt besitzt ja noch Ueberreste aus dieser guten alten Zeit. Wir brauchen sie nicht namentlich anzuführen, sie sind jedermann, auch vielleicht dem „Czas" bekannt.

Wenn es regnet, ist's naß, und wenn es naß ist, da bildet sich gewöhnlich auf den Straßen und Fußwegen nicht bloß in Krakau, sondern auch unseres Wissens und Erinnerns auch in anderen Städten etwas, was man Koth zu nennen pflegt. Da es aber leider fast während des ganzen heurigen Jahres fortregnete, so muß es selbstverständlich fortwährend auch kothig sein. Bei den so bewandten Witterungsverhältnissen bleibt es ungeachtet der fleißigen Kothabkratung und Reinigung dennoch auf den Straßen und Fußwegen naß und somit auch kothig. Wir sahen, daß der Magistrat vor Kurzem die Straßenstrecke in der Stadt und zwar vom Florianer Thore bis zur Stradombrücke vom Kothe reinigen ließ, weil es aber die darauf folgende Nacht regnete, so sahen die Straßen gerade so aus, als wenn sie nicht gereiniget wären. Es ist also nicht wahr, wenn der „Czas" zu sagen beliebt, der Koth sei auf den Straßen und den Fußwegen seit lange unberührt geblieben.

Uebrigens wundern wir uns sehr darüber, daß sich der „Czas" den Straßenkoth so sehr zu Gemüthe führt, — dies ist ja ein Material, womit er in früherer Zeit und zuweilen auch noch jetzt nicht ungern in seinen Artikeln reichlich herumzuschleudern geruht. Also ein wenig Koth mehr in den Straßen dürfte auch nicht so sehr schädlich sein.

†† Heute wurden bei einem Tagarbeiter 60 Spitzkugeln und zwei Blechbüchsen mit 50 Pfund Pulver, letztere im Keller verborgen, beanständet.

†† Im vorigen Monate wurde der k. k. Finanzconzipist Hr. Josef Tyniński zum Doctor der Rechte, Hr. Isidor Krakauer aus Tarnopol zum Doctor der Chirurgie und die HH. Alexander Jakliński aus Ropa und Johann Kubicki aus Wadowice zu Magistern der Pharmacie an der k. k. Jagiellonischen Universität promovirt.

* In der, wie erwähnt, auf gestern anberaumten Sitzung der Section für moralische Wissenschaften in der Krakauer Gelehrten-Gesellschaft verlas Prof. Carl Mecherzyński den ersten Theil seiner Abhandlung über die Dichter aus den Zeiten Stanislaus August's. An Stelle des bekanntlich als Plenipotent der hiesigen Feuer-Assecuranz nach Lemberg übersiedelnden Grafen Johann Załuski wurde der Dichter Herr Joseph Szujski zum Secretär erwählt. Die Wahl der übrigen Sectionsbeamten wurde auf später verschoben.

* Der hiesige Magistrat bringt zur Kenntniß, daß die Verzeichnisse sämmtlicher zur bevorstehenden Recrutenaushebung ausgewiesenen Militärpflichtigen — aus den Altersclassen von 1844—1840 incl. — vom 12.—19. d. im Magistratsgebäude zur öffentlichen Einsicht aufgelegt werden. Etwaige Reclamationen sind spätestens bis zum 10. Januar k. J. einzubrigen und berücksichtigt. Die Befreiungstaxe nebst angeschlossenen Behelfen sind stempelfrei. Die Eingaben und Ermächtigung zur Erlangung der (auf 1200 fl. öst. Währ. festgesetzten) Militär-Befreiungstaxe werden nur bis spätestens 21. Januar k. J. berücksichtigt. Nachweise und Auskunft sind bei dem betreffenden Grundamt oder im Conscriptionsbureau einzuholen.

* Die „Lemb. Ztg." und „Gaz. Lw." sind uns heute nicht zugekommen.

* Wildt's Kalender für 1865, dessen erfolgte Herausgabe und Inhalt wir schon erwähnt, enthält, wie auch in den früheren Jahren, wieder gelungene Holzschnitte, wie das Collegium Jagiellonicum 2c., die jedoch in diesem zum ersten Mal Krakauer Fabricats sind. Sie sind von dem jungen Krakauer Herrn Dudrak.

* Wie der „Czas" meldet, ist der preußische Landtagsabgeordnete Herr Wład. Bętkowski, nachdem er hier wegen Antheils am Aufstande im Königreich Polen die einjährige Gefängnißstrafe ausgehalten, vorgestern nach dem Ausland, wie der „Czas" glaubt, nach Sachsen abgestellt worden.

* Vorgestern vor 11 Uhr Abends wurde hier, wie der „Czas" meldet, von der Straße aus ein großer Stein durch das Doppelfenster in die Wohnung der bekannten polnischen Schauspielerin Frl. Hoffmann (im zweiten Stock eines Hauses der Sławkower Str.) mit solcher Gewalt geschleudert, daß er dieselbe am Kopfe verwundet hat.

* Das für Donnerstag angekündigte Benefiz des Regisseurs Hrn. Paulmann findet heute statt. Zwei Tage Pause dürften umsomehr nach dem Theater ziehen, als ein heiterer Abend in Aussicht steht. — Die Wiener Gäste Frl. Pidol und Herr v. Selar sind von hier nach Preßburg zu einem Gastspiel abgereist.

* Der „Czas" hat seinen Abonnementspreis herabgesetzt — für Lemberg, wo, wie er in seiner heutigen Nummer anzeigt, eine besondere Agentie die Inserirungs- und Pränumerationsinteressen des Blattes versieht.

* Man schreibt uns aus Tarnów, daß die Landgemeinden des Bezirkes Żabno dem scheidenden Bezirksvorsteher Stefan Ritter von Gałecki am 20. November d. J. einen silbernen mit passender Zuschrift versehenen Pokal überreicht haben. Hiebei hielt der Ortsrichter von Zalipie Josef Tarka eine Ansprache an den Herrn Bezirksvorsteher, in welcher er dessen Verdienste um den Bezirk in einfachen aber herzlichen Worten hervorhob.

α Das Lemberger k. k. Oberlandesgericht hat mit Urtheil vom 10. Oct. d. J. das Urtheil des dortigen Strafgerichtes vom 23. Mai d. J., wornach Heinrich Schmidt wegen des in der Lemberger Wochenschrift „Tygodnik" vom 30. Mai 1863 aufgenommenen Artikels: „Kilka uwag co do prowadzenia dziś wojny w Polsce" (Einige Bemerkungen hinsichtlich der Art und Weise heut' einen Krieg in Polen zu führen) der Thäterschaft des im §. 66 St. G. bezeichneten Verbrechens der Störung der öffentlichen Ruhe schuldig erkannt und hiefür zu 1jähriger Kerkerstrafe und zur Tragung der Kosten des Strafverfahrens verurtheilt wird, vollinhaltlich bestätigt. Zugleich wurde der Verfall von 1000 fl. aus der für diese Zeitschrift erliegenden Caution zu Gunsten des Lemberger Armenfondes, dann der Verfall der mit Beschlag belegten Exemplare ausgesprochen, die weitere Verbreitung dieses Artikels untersagt und die Kundmachung des Urtheils durch die „Lemberger Zeitung" verordnet.

* Der hinterlassenen Witwe des unlängst in Lemberg verstorbenen Plenipotenten der gegenseitigen Landes-Feuerassecuranz Herrn Bieliński wurde von der Direction der Gesellschaft, der „Gaz. nar." zufolge, eine „sehr bescheidene" Pension ausgesetzt.

* Die Preise des Naphta sind jetzt gefallen. Eine Correspondenz der „Gaz. nar." aus Drohobycz schreibt des der Entdeckung von reichen Naphtaquellen in Oberka (Besitzthum des Herrn Titus Trzecieski) zu.

α Das Comite der Dampfschifffahrts-Gesellschaft auf dem Dniester ladet durch ein Rundschreiben, dem Absatz IX des Compagniecontractes gemäß, die ehrenwerthen Mitglieder der genannten Gesellschaft, die wenigstens jene Raten berichtigt, welche vor dem 15. April 1863 entfielen, zu der Generalversammlung ein, die in Lemberg am 12 d. M. um 10 Uhr früh im Rathssaal des galizischen Creditvereins stattfinden wird. Gegenstand der Berathungen wird der Bericht aus den gegenwärtigen Thätigkeiten, die Verificirung der Rechnungen und die Mittel-Ausfindung zur weiteren Führung der Unternehmung sein.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— [Monatsausweis der Nationalbank.] Der am 1. d. ausgegebene Ausweis über den Stand der Bank am 30. Nov. zeigt im Vergleiche mit dem Ausweise vom 31. October folgende wesentlichere Aenderungen: Vermindert hat sich der Notenumlauf um 8.680,476 fl., der Escompte um 5.299,449 fl., der Lombard um 2.194,300 fl., die eingelösten Bankanweisungen um 995,300 fl., die Kaufschillingsraten für Staatsgüter um 125,000 fl., und die der Südbahngesellschaft um 4.699,000 fl.; dagegen vermehrte sich der Metallschatz um 253,428 fl., die Wechsel auf auswärtige Plätze um 4.508,604 fl., die Hypothekar-Darlehen um 635,734 fl., die circulirenden Pfandbriefe um 849,000 fl., und die Saldi laufender Rechnungen um 317,312 fl. Die Schuld des Staates an die Bank blieb unverändert.

— (Verlosung der älteren Staatsschuld.) Bei dem am 1. d. stattgehabten Verlosungen der älteren Staatsschuld wurden die Serien 376, 150, 435 gezogen.

— (Verlosung der 1864er Lose.) Bei dem am 1. d. stattgehabten Verlosung des Prämien-Anlehens vom Jahre 1864 wurden folgende Serien und Gewinnummern gezogen: Ser. 414, 1528, 808, 3758, 2571, 1892, 813 und 1309. Ser. 813 Nr. 31 gew. 250.000 fl., Ser. 1309 Nr. 98 gew. 25.000 fl., Ser. 3758 Nr. 56 gew. 15.000 fl., Ser. 414 Nr. 94 gew. 10.000 fl., Ser. 813 Nr. 9 und Ser. 1528 Nr. 95 gew. je 5000 fl., Ser. 1309 Nr. 36, Ser. 808 Nr. 5 und Ser. 2571 Nr. 69 gew. je 2000 fl., Ser. 1309 Nr. 62, Ser. 808 Nr. 49, Ser. 1309 Nr. 30, Ser., 808 Nr. 52, Ser. 1892 Nr. 68 und Ser. 813 Nr. 8 gew. je 1000 fl., Ser. 808 Nr. 47, Ser. 3758 Nr. 97, Ser. 1892 Nr. 41, Ser. 808 Nr. 93, Ser. 3758 Nr. 47, Ser. 1892 Nr. 8, Ser. 414 Nr. 7, Ser. 808 Nr. 20, Ser. 414 Nr. 38, Ser. 3758 Nr. 32, Ser. 1309 Nr. 45, Ser. 2571 Nr. 62, Ser. 1892 Nr. 14, Ser. 1892 Nr. 87 und Ser. 1892 Nr. 45 gew. je 500 fl.; Ser. 1309 Nr. 38, Ser. 808 Nr. 56, Ser. 1528 Nr. 69, Ser. 813 Nr. 77, Ser. 414 Nr. 24, Ser. 3758 Nr. 34, Ser. 808 Nr. 33, Ser. 414 Nr. 97, Ser. 3758 Nr. 18, Ser. 1309 Nr. 70, Ser. 2571 Nr, 66, Ser. 1309 Nr. 48, Ser. 813 Nr. 20, Ser. 3758 Nr. 10, Ser. 3758 Nr. 39, Ser. 2571 Nr. 94, Ser. 808 Nr. 71, Ser. 2571 Nr. 21, Ser. 1528 Nr. 62, Ser. 3758 Nr. 45, Ser. 1309 Nr. 6, Ser. 414 Nr. 31, Ser. 414 Nr. 77, Ser. 1892 Nr. 88, Ser. 3758 Nr. 19, Ser. 3758 Nr. 37, Ser. 813 Nr. 11, Ser. 1528 Nr. 98, Ser. 2571 Nr. 39 und Ser. 1309 Nr. 14 gewinen je 400 fl. Alle übrigen Nummern gewinnen je 135 fl.

— Bei der am 1. December stattgehabten Verlosung der Fürst Windischgrätz-Lose wurden folgende Treffer gezogen: Nr. 61.059 gewinnt 20.000 fl., Nr. 80.276 gewinnt 2000 fl., Nr. 62.770 und 78.199 gewinnen je 1000 fl., Nr. 75.036 und 90.117 gewinnen je 500 fl., Nr. 69.527, 19 781, 95.928, 596, 73.469, 26.606, 1138, 95.938 und 75.493 gewinnen je 100 fl.

Breslau, 2 Dezember. Amtliche Notirungen. Preis für einen preußischen Scheffel, d. i. über 14 Garnez, in preußischen Silbergroschen = 5 kr. ö. W. außer Agio: Weißer Weizen (alter) 62—73, (neuer) 56—63; gelber (alter) 61—68, (neuer) 53—58, gelber (erwachsener) 47—51; Roggen 38—42. Gerste 31—36. Hafer 24—28. Erbsen 54—67. Winter-Raps (per 150 Pfd. Brutto) 196—220. Winterrübsen (per 150 Pfd. Brutto) 186—208. Sommerrübsen (per 150 Pfd. Brutto) 156—186. — Rothe Kleesaaten für einen Zollcentner (89¼ Wiener Pf.) in preußischen Thalern (zu 1 fl. 57½ kr. öst. Währ. außer Agio) von 10—17½ Thlr. Weiße von 12—21 Thaler.

Wien, 2. December, Abends. [Czas.] Nordbahn 1870. — Credit-Actien 175.50. — 1860er Lose 93.60. — 1864er Lose 81.80.

Berlin, 1. December. Freiw. Anlehen 101¼. — 5⅝ Met. 61¼. — Wien 85½. — 1860er-Lose 80⅜. — Nat.-Anl. 68⅝. — Staatsb. 117¼. — Credit-Actien 75¾ — Creditlose 72½. — Böhm Westbahn 71⅞ — 1864er Lose 47⅞. — 1864er Silber-Anl. 74⅞. — Gali. 100½.

Frankfurt, 1. December. 5perc. Met. 58⅞. — Anlehen vom Jahre 1859 77⅝. — Wien 100¼. — Bankactien 781. — 1854er Lose 74½. — Nat.-Anlehen 66½. — Credit-Actien 176. — 1860er Lose 80½. — 1864er Lose —. — Staatsbahn —. — 1864er Silber-Anlehen 75½. — Amerikan. 45⅜.

Hamburg, 1. December. Credit-Act. 74½. — Nat.-Anl. 68. — 1860er Lose 79⅜. — 1864er Lose —. — Wien —. Discont 4 Percent.

Paris, 1. December. Schlußcurse: 3perc. Rente 65.50. — 4½perc 93.25. — Staatsbahn 443. — Credit-Mobilier 895. — Lomb. 506. — Oesterr. 1860er Lose —. — Piem. Rente 65.25. — Consols mit 89⅞ gemeldet.

Paris, 1. December. Dem letzterschienenen Bankausweise zufolge hat eine Vermehrung des Metallvorrathes um 19 Mill., der Billets um 9⅜ Mill, der besonderen Conti um 12 Mill; ferner eine Verminderung des Portefeuille's um 7⅛ Millionen, und der Vorschüsse um 1 Mill. Fr. stattgefunden.

Paris, 2. December. 3⅞ Rente 65.45.

Krakauer Cours am 2. Dec. Altes polnisches Silber für fl. p. 100 fl. p. 111 verl., 108 bez. — Vollwichtiges neues Silber für fl. p. 100 fl. p. 120 verl., 117 gez. — Poln. Pfandbriefe mit Coupons fl. p. 100 fl. p. 100¼ verlangt, 99¼ bez. — Poln. Banknoten für 100 fl. öst. W. fl. poln. 453 verl., 445 bez. — Russische Papierrubel für 100 Rubel fl. österr. W. 149½ verl. 146½ bez. — Preuß. oder Vereinsthaler für 100 Thaler fl. öst. W. 175 verl., 173 bez. — Preuß. Cour. für 150 fl. öst. W. Thaler 86¾ verl., 85¾ bez. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ, 116¾ verl., 115¾ bez. — Vollwicht. österr. Rand-Dukaten fl. 5.62 verl, 5.52 bez. — Vollwichtige holländ. Dukaten fl. 5.61 verl., 5.51 bez. — Napoleond'ors fl. 9.42 verl., fl. 9.27 bez. — Russische Imperials fl. 9.65 verl., fl. 9.50 bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coup. in öst. W. 75.75 verl., 74.75 bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons in C.-Mze. fl. 78.75 verl., 77.75 bez. — Grundentlastungs-Obligationen in österr. Währung fl. 74.75 verl 73.75 bez. — Actien der Carl Ludwigs-Bahn, ohne Coupons fl. österr. Währ. 235 verl., 232 bezahlt.

Neueste Nachrichten.

Wien, 2. December. (XI Sitzung des Abgeordnetenhauses.)

Absatz 9, betreffend die Errichtung des Kaiserthums Mexico, wird ohne Debatte angenommen.

Es folgt hierauf Absatz 10, die Erhaltung des Friedens betreffend.

Dr. Giskra betont die Nothwendigkeit desselben schon mit Rücksicht auf die Finanzlage des Staates.

Dr. Schindler meint, das auswärtige Cabinet sollte sich versöhnen mit den Mächten, welche durch die Gewalt des Schicksals zur Herrschaft gelangten, mit Frankreich, Italien und Deutschland. Redner bespricht die Haltung Preußens nach der Einnahme der Düppelerschanzen; nach den letzten empörenden Bewegungen der preußischen Truppen sei an ein Verfassungsleben in den Herzogthümern nicht mehr zu denken; der Zug der Großmächte dahin erscheine als ein politischer Streifzug, um den Enthusiasmus des deutschen Volkes niederzuhalten.

Graf Mensdorff bespricht die Nothwendigkeit zu der mit Preußen eingegangenen Allianz und versichert, daß die Regierung Alles gethan, was die Würde Oesterreichs erfordert und dem Rechte des deutschen Bundes Rechnung trage. Die Allianz mit Preußen sei zur Erhaltung des Weltfriedens nothwendig gewesen; die schwebenden Verhandlungen lassen derzeit wohl ihrer Natur nach keine Besprechung zu, allein das kaiserliche Cabinet darf sich der Hoffnung hingeben auf Erzielung eines gedeihlichen Resultats. Das kaiserliche Cabinet sei vom Geist der Ruhe und Versöhnlichkeit beseelt, aber ebenso von der entschiedenen Festigkeit, und es steht zu allen Großmächten in den besten Beziehungen; diesen Geist der Versöhnlichkeit habe es erst jüngst bewiesen; wenn aber die Erhaltung des Territorialbesitzes schon als ein aggressiver Act angesehen werde, da könne man uns doch wohl unmöglich eine Annäherung zumuthen; Selbsterniedrigung hat noch niemals eine Macht erhöht. Der Kaiserstaat beruhet auf wohlerworbenen Rechten, dessen Bestand gebieten Selbsterhaltung und Ehre. Die Regierung werde dem Reiche den Frieden zu erhalten bestrebt sein, aber ebenso entschieden werde sie allen Angriffen offener und versteckter Feinde entgegentreten, mit Muth und mit Furchtlosigkeit, und die Regierung hoffe nicht nur hier im Haus das Vertrauen zu gewinnen, sie zähle auf die alte Treue und Opferwilligkeit aller Völker, wenn es gelte, das Reich zu erhalten. (Lebhafter Beifall.)

FML. Frank bemerkt, daß die Diplomatie nur dann auf Erfolge rechnen könne, wenn hinter ihr die erforderliche Zahl von Bayonetten stehe. Oesterreich verfolge keine aggressiven Tendenzen, aber es werde seinen letzten Gulden und Mann auf die Erhaltung seines Gebietes setzen. Er müsse erinnern an den Ausspruch eines Mannes, als von der Aufhebung der Todesstrafe die Rede war. Der Mann erklärte sich damit einverstanden, allein er meinte, die Mörder sollen den Anfang machen.

Präsident zieht zugleich die Alinea 11 und 12 in Verhandlung, welche sich auf die Herzogthümerfrage und die Bundesgenossenschaft mit Preußen beziehen. — Zu diesen Alineas sind eingeschrieben: Sadil gegen, Kuranda und Brinz für diese Alineas.

Graf Mensdorff ergreift noch einmal das Wort. Es ist das ernste Streben der Regierung, die Erbfolgefrage in einem Sinne auszutragen, welcher der Würde Oesterreichs entspricht und den Interessen und Rechten des deutschen Bundes Rechnung tragt. Ich bedauere, daß der dermalige Stand der Verhandlungen es nur leider nicht möglich macht, heute weiter darauf einzugehen. Dann erlaube ich mir noch die Bemerkung zu machen, die durch einen der geehrten Herrn Vorredner hervorgerufen ist. Es wurde erwähnt, daß Oesterreich aus Liebhaberei einen Krieg geführt habe. Ich glaube, daß, abgesehen von der Stellung Oesterreichs in Deutschland, auch die europäische Machtstellung es verpflichtete, sich an einer so wichtigen Action zu betheiligen. Ich weise den Vorwurf, daß Oesterreich in irgend einer Zeit aus Liebhaberei Krieg geführt habe, entschieden im Namen der Regierung zurück.

Bei der Abstimmung werden die Absätze 10 und 11 fast einstimmig und Absatz 12 mit großer Majorität angenommen. Nächste Sitzung morgen.

Darmstadt, 1. December. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde nach scharfer Debatte die unbedingte Annahme der Strafproceßordnung mit 31 gegen 15 Stimmen abgelehnt, dagegen das Amendement Volhards angenommen, daß die jetzige Fassung aller einzelnen Artikel durch die Deputirten-Kammer als Bedingung festgestellt werde.

Hamburg, 1. December. Es wurde die Ordre gegeben, daß sämmtliche disponible Eisenbahnwaggons der hannover'schen Eisenbahn bis 6. d. M. nach Harburg geschafft werden sollen.

Bern, 1. December. Der schweizerische Consul in Genua meldet an den Bundesrath: Demme und Flora Trümpy sind am 29. November Abends in Nervi angekommen und im Hotel d'Angleterre abgestiegen; sie wurden am 30. November Morgens todt, im Blute schwimmend gefunden. Dieselben hatten sich selbst durch Oeffnen der Adern entleibt.

London, 2. Dec. Eine Depesche der Times aus Wien, 1. d., besagt: Nachdem Oesterreichs Vermittlung angenommen wurde, verschwindet jede Gefahr einer Collision der preußischen und Bundestruppen in den Herzogthümern.

Odessa, 30. Noaember. Am 28. und 29. v. M. wütheten im schwarzen Meere bedeutende Stürme. Vier griechische Schiffe sind bei Varna gescheitert, zwei österr. Schiffe schwebten bei Sulina in Gefahr.

Bukarest, 1. December. Die von der Regierung vergeblich gesuchten Documente der griechischen Klöster sind am 26. v. mit einem russischen Courrier nach Constantinopel abgegangen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

Kunst- und Bilderhändler in den Provinzen größere Transporte aus der „Kunsthalle" beziehen und dabei noch ganz reelle Geschäfte machen.

Die Historie, daß Hr. Salvi Hrn. Lachner, den kön. baierischen Generalmusikdirector, der unseren genialen Hof-Operntheater-Director besuchen wollte, nicht empfing, ging durch die Zeitungen. Hr. Esser, der seinen Collegen Lachner zu Salvi begleitete, gab allerdings die Erklärung ab, der Sachverhalt, wie ihn die Zeitungen erzählten, sei unrichtig; den richtigen zu erzählen, war aber Hr. Esser nicht gehalten. Hr. Salvi scheint von der Existenz eines Lachner nichts zu wissen. Was kümmern große Italiener die deutschen Tondichter? Unterrichtete erzählen vielmehr, Hr. Salvi habe Lachner deshalb nicht gesprochen und vielmehr abgewiesen, weil er vermuthete, Esser führe ihm einen dienstsuchenden neuen Choristen zu, von welchem der gegenwärtig regierende Herr der Hofoper häufig in den Morgenstunden in der Wohnung aufgestöbert wird. Daß Hr. Salvi in den „Amtsstunden" — auch nicht zu treffen, wissen so manche, die an seine Bureauthüre geklopft. Es erging deshalb jüngst in einem Wiener Blatte die öffentliche Anfrage: Wann und wo denn eigentlich Hr. Salvi in Sachen seines Amtes zu treffen sei?

Der Maestro blieb unsers Wissens die Antwort bis heute schuldig.

Amtsblatt.

N. 12095. **Kundmachung.** (1242. 2-3)

Am 14. Dezember 1864 um 10 Uhr Vormittags wird in dem Locale des k. k. Bezirksamtes in Bochnia die öffentliche Licitation wegen Verpachtung der Czernowitzer Mauthstation im Zuge der Wiśniczer Kreisstraße für die Zeit vom 1. Jänner 1865 bis Ende Dezember 1865 abgehalten werden, bei welcher auch vorschriftsmäßig ausgefertigte und mit dem vorgezeichneten Vadium belegte schriftliche Offerten bis zum Beginn der Verhandlung überreicht werden können.

Der Ausrufspreis beträgt 6336 fl. und das zu erlegende Vadium 633 fl. ö. W.

Die sonstigen Bedingnisse können jederzeit bei der k. k. Kreisbehörde und dann in Bochnia bei der Verhandlung eingesehen werden.

Von der k. k. Kreisbehörde.

Krakau, am 26. November 1864.

L. 13609. **Edykt.** (1244. 2-3)

Ces. kr. Sąd kraj. Krakowski czyni niniejszém wiadomo, iż w drodze egzekucyi wyroków c. k Sądu kraj. wyższego we Lwowie z dnia 21 Maja 1862 do l. 71 i Najwyższego Sądu w Wiedniu z dnia 21 Października 1862 L. 6978, mocą których p. Andrzejowi Jaworskiemu i p. Józefowi Schaetzel przysądzoną została suma 54000 złp., z przynależytościami naprzeciw spadkobierców ś. p. Leony Wielopolskiéj w celu ściągnienia sumy 42000 złr. w. a. z większéj 54000 złp. czyli 13500 złr. m. k. pochodzącéj z procentami 4% od dnia 6 Kwietnia 1851 na 4/5 częściach z 1/6 części realności pod l. 427 Dz. I., L. 678 Gm. V. spadkobierców Leony Wielopolskiéj jako to: Aleksandra i Bolesława hr. Wielopolskich, Hortenzyi Oraczewskiéj i Frydryki hr. Wielopolskiéj własnéj intabulowanéj, tudzież w celu ściągnienia sumy 1000 złr. m. k. czyli 1050 złr. w. a. z procentami 4% od dnia 6 Kwietnia 1851 z większéj sumy 54000 złp. pochodzącéj w stanie biernym 1/5 z 1/6 części powyższéj realności, do Alfreda hr. Wielopolskiego należącéj, intabulowanéj — przymusowa sprzedaż 1/6 części realności pod l. 427 Dz. I, l. 678 gm. V, w Krakowie położonéj do wyż wymienionych spadkobierców ś. p. Leony Wielopolskiéj należącéj, w dwóch terminach, to jest:

5 Stycznia 1865 i 3 Lutego 1865 r.

zawsze o godzinie 10 zrana dozwoloną została.

Cenę wywoławczą stanowi wartość szacunkowa téjże 1/6 części powyższéj realnosci w kwocie 3,202 złr. 33¼ kr. w. a. odpowiadająca wartości całéj realności w sumie 19214 złr. w. a. ocenionéj, poniżéj któréj ceny szacunkowéj 3202 złr. 33 ¼ kr. w. a. 1/6 część powyższéj realności w pierwszych dwóch terminach sprzedaną nie będzie.

Wadyum w gotówce, lub w obligacyach państwa, lub w listach zastawnych galicyjskich, albo w obligacyach indemnizacyi urbaryalnéj z kupon. według kursu złożyć się mające wynosi 320 złr. w.a.

Reszta warunków licytacyi, tudzież wykaz hypoteczny i akt oszacowania przejrzane być mogą w registraturze sądowéj.

Kraków, 14 Listopada 1864.

L. 1779. **E d y k t.** (1233. 2-3)

Przez ces. król. Sąd powiatowy w Brzesku czyni się wiadomo, iż w dniu 10 Stycznia 1847 bez pozostawienia ostatniéj woli rozporządzenia zmarł Jerzy Imioła z Jastwi i zostawił córki Katarzynę zamężną Szczecina, Zofię Imioła i wnuki po córce Maryannie zamężnéj Pater tudzież synów Mateusza, Stanisława, Walentego i Marcina Imiołów, nieznając miejsca pobytu Marcina Imioła, wzywa onegoż, ażeby w przeciągu roku jednego od dnia niżéj wyrażonego licząc, zgłosił się w tymże Sądzie i oświadczenie się za dziedzica wniósł, w przeciwnym bowiem razie spadek byłby pertraktowany z dziedzicami, którzy się zgłosili, i kuratorem Franciszkiem Machowskim dla niego ustanowionym.

Z c. k. Sądu powiatowego.

Brzesko, 14 Października 1864.

N. 2967. **E d y k t.** 1243. 2-3)

Spadkobierców niewiadomego pobytu powołujący.

C. k. Urząd powiatowy jako Sąd w Jaśle powszechnie wiadomo czyni, że panna Antonina Posadowska dn. 9 Kwietnia 1848 roku beztestamentalnie w Sobniowie umarła i mająteczek ruchomy wartości 119 złr. 19 kr. m. k. pozostawiła.

Ponieważ miejsca pobytu jej prawnych spadkobierców, mianowicie jej rodziców Antoniego Posadowskiego i tegoż małżonki roku 1848 jak mówią w Królestwie polskiém w obwodzie Radomskim mieszkających, a jeżeli ci już pomarli, to ich potomków w szczególności córki Maryi Posadowskiéj są niewiadome, tedy wzywa się tych spadkobierców, ażeby się w przeciągu roku od dnia niniejszego wezwania rachując, w tutejszym c. k. Sądzie zgłosili, i swoje oświadczenie do tego spadku stosownie do §§ 799 i 800 ks. u. cyw. podali, w przeciwnym bowiem razie spadek tylko ze zgłaszającemi się spadkobiercami i z kuratorem p. Karolem Białkowskim dla nich ustanowionym przeprowadzony będzie.

C. k. Urząd powiatowy jako Sąd.

Jasło, 26 Września 1864.

L. 14730. **Obwieszczenie.** (1245. 2-3)

Ces. kr. Sąd obwodowy Tarnowski p. Kaźmiérzowi hr. Kuczkowskiemu z miejsca pobytu niewiadomemu niniejszym edyktem wiadomo czyni, iż p. Jan Nepomucyn Truskawiecki przeciw niemu względem złożenia rachunków z ceny kupna dóbr Szczurowa z przyległościami, uiszczenia takowéj i usprawiedliwienia prenotacyi uchwałą c. k. Sądu krajowego we Lwowie dnia 22 Grudnia 1863 do l. 44856 wydaną na dobrach Zassów z przyległościami dozwolonéj, pod dniem 14 Maja 1864 do l. 6246 skargę wniósł i o pomoc sądową prosił, w skutek czego termin do ustnéj rozprawy na dzień 23 Lutego 1865 o godzinie 10 zrana wyznaczonym jest.

Ponieważ pobyt zapozwanego p. Kaźmiérza hr. Kuczkowskiego jest niewiadomy, przeto przeznaczył tutejszy Sąd dla zastępstwa na koszt i niebezpieczeństwo zapozwanego tutejszego Adwokata p. Dr. Kaczkowskiego z zastępstwem p. Adw. Dra. Serdy na kuratora, z którym wniesiony spór według ustawy cywilnéj dla Galicyi przepisanéj przeprowadzonym będzie.

Tym edyktem przypomina się zapozwanemu, ażeby w przeznaczonym czasie albo się sam osobiście stawił, albo potrzebne dokumenta przeznaczonemu zastępcy udzielił, lub téż innego obrońcę obrał i tutejszemu Sądowi oznajmił, ogólnie do bronienia prawem przepisane środki użył, inaczéj z jego opóźnienia wynikające skutki sam sobie przypisaćby musiał.

Z rady c. k. Sądu obwodowego.

Tarnów dnia 17 Listopada 1864.

Z. 4086. **Kundmachung.** (1246. 2-3)

Wegen Lieferung der Seilerarbeiten für die Salinen zu Wieliczka und Bochnia aus ärarischem Hanfe für die Zeit vom 1. Februar 1865 bis Ende Dezember 1867 findet am 21. Dezember 1864 bei der k. k. Berg- und Salinen-Direction eine Licitationsverhandlung statt.

Unternehmungslustige haben ihre versiegelten von Außen mit den Worten: „Lieferungsanbot auf Seilartikel" bezeichneten und mit einem Reugelde von 120 fl. versehenen Offerte bis zu diesem Tage, 12 Uhr Mittags, in der Vorstandskanzlei der k. k. Berg- und Salinen-Direction zu übergeben und wenn sie hieramts unbekannt sind, ihre volle Eignung zu einem solchen Unternehmen unter Beibringung des Meisterbriefes und eines obrigkeitlichen Zeugnisses über ihr tadelloses Verhalten nachzuweisen und in dem Offerte ausdrücklich zu erklären, daß ihnen die bezüglichen Lieferungsbedingnisse, welche in der k. k. Directions-Kanzlei zur Einsicht vorliegen und von den Unternehmungslustigen zum Beweis dessen, daß sie dieselben eingesehen haben, zu unterschreiben kommen, genau bekannt sind, und sie sich denselben vollkommen unterziehen.

Auf nachträgliche oder den vorstehenden Anforderungen nicht entsprechende Anbote wird keine Rücksicht genommen.

Von der k. k. Berg- und Salinen-Direction.

Wieliczka, 24. November 1864.

Nr. 12063. **Kundmachung.** (1232. 3)

Mit 16. Dezember l. J. tritt in dem Orte Strzeliska nowe eine k. k. Postexpedition ins Leben, welche sich sowohl mit dem Briefpostdienste, als mit der postämtlichen Behandlung werthfälliger Sendungen bis zum Gewichte von 10 Pfund befassen, und mittelst dreimal wöchentlicher Bothenfahrposten Strzeliska — Bóbrka mit nachstehender Cursordnung mit der Postexpedition Bóbrka und mittelst der von dort nach Lemberg cursirenden Posten mit dem übrigen Postnetze in Verbindung stehen wird.

Abgang von Strzeliska:

Sonntag, Dinstag, Donnerstag um 1 Uhr Mittags;

Ankunft in Bóbrka:

an denselben Tagen um 3 Uhr Nachmittags.

Abgang von Bóbrka:

Sonntag, Dienstag, Donnerstag um 4 Uhr 15 Minuten Nachmittag (geht ab nach Ankunft der Post aus Lemberg);

Ankunft in Strzeliska:

an denselben Tagen um 6¼ Uhr Abends.

Der Bestellungsbezirk dieser Postexpedition hat aus nachbenannten Orten zu bestehen:

a) Im Bezirke Bóbrka:

Bakowce, Lubeszka, Żabokruki, Repechów, Trybuchowce;

b) im Bezirke Rohatyn:

Melna, Wyspa, Podburże, Fraga, Bieńkowce, Jachlusz, Podkamień;

c) im Bezirke Chodorów:

Strzeliska nowe und stare, Hrusiatycze, Leszczyn, Kniesioło, Oryszkowce, Nahoryńce, Bertyszów, Dziewiętniki, Juszkowce, Kołokury, Jatwięgi.

Das Distanzausmaß zwischen Strzeliska und Bóbrka wird mit 1 2/8 Posten festgesetzt.

Von der k. k. galiz. Postdirection.

Lemberg, 18. November 1864.

N. 241. **Concurs.** (1247. 1-3)

Zur Wiederbesetzung der an der Lemberger medicinisch-chirurgischen Lehranstalt erledigten chirurgisch-klinischen Assistentenstelle wird der Concurs bis Ende December l. J. ausgeschrieben.

Bewerber um diesen, mit Adjutum jährlicher 210 fl. ö. W., einem Beköstigungsbeitrage täglicher 42 kr. ö. W., einer beheizten Wohnung im allgemeinen Krankenhause und einem Bezuge jährlicher 36 Pfund Unschlittkerzen verbundenen Posten, haben ihre, mit dem medicinisch und chirurgischen Doctors-Diplome, der Nachweisung ihres Alters, Standes, der bisherigen dienstlichen oder sonstigen praktischen Verwendung, der Sittlichkeit, der Kenntniß der polnischen oder einer dieser nahe verwandten anderen slavischen Sprache gehörig instruirten Gesuche innerhalb der Concursfrist mittelst ihrer unmittelbar vorgesetzten Behörde bei diesem Studien-Directorate einzubringen.

Vom k. k. medizinisch-chirurgischen Studien-Directorate.

Lemberg, am 28. November 1864.

Konkurs.

Celem obsadzenia opróżnionego miejsca chirurgiczno-klinicznego asystenta przy tutejszym medyczno-chirurgicznym naukowym zakładzie rozpisuje się konkurs do ostatniego Grudnia r. b.

Zgłaszający się o tę posadę, wynagrodzoną rocznym poborem 210 złr w. a., oprócz tego na wikt 42 kr. w. a. dziennie, opaloném pomieszkaniem w głównym szpitalu i 36 funtami świéc łojowych rocznie, winni swe prośby dyplomem Dra. medycyny i chirurgii, wykazem wieku, stanu, dotychczasowego zatrudnienia, obyczajności, świadomości polskiego lub temuż spokrewnionego innego słowiańskiego języka poparte, w przeciągu powyżéj oznaczonego czasu za pośrednictwem swych zwierzchności nadesłać do podpisanéj Dyrekcyi.

Od c. k. Dyrekcyi med.-chirurg. naukowego zakładu.

Lwów, 28 Listopada 1864.

N. 6161. **Edict.** (1231. 3)

Das k. k. Bezirksgericht in Biala gibt kund, daß mit dem Beschlusse des löblichen k. k. Landesgerichtes Krakau vom 14. November 1864 Z. 21506 über den hierortigen Kaufmann und Fabriksbesitzer Rudolf Block wegen gerichtlich erhobenen Wahnsinnes die Curatel verhängt wurde. — In Folge dessen wird für denselben ein Curator in der Person des Herrn Franz Thiel bestellt.

Vom k. k. Bezirksamte als Gerichte.

Biala, am 24. November 1864.

Anzeigeblatt.

Wiener Börse-Bericht

vom 1. Dezember.

Offentliche Schuld.

A. Des Staates.	Geld	Waare
In Oestr. W. zu 5% für 100 fl.	66.40	66.50
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.		
mit Zinsen vom Jänner — Juli	79.70	79.80
vom April — October	79.65	79.75
Metalliques zu 5% für 100 fl.	71.—	71.10
dtto „ 4½% für 100 fl.	62.40	62.60
mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl.	155 25	155.75
„ 1854 für 100 fl.	89.—	89 50
„ 1860 für 100 fl.	95 30	95.50
Prämienscheine vom Jahre 1864 zu 100 fl.	82.05	82.15
„ „ „ „ zu 50 fl.	82.05	82.15
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	19.50	20.—
B. Der Kronländer.		
Grundentlastungs-Obligationen		
von Nieder-Öster. zu 5% für 100 fl	90.50	90.70
von Mähren zu 5% für 100 fl.	91.50	92.—
von Schlesien zu 5% für 100 fl.	89.—	90.—
von Steiermark zu 5% für 100 fl.	90.50	91.—
von Tirol zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl.	88.50	90.—
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	73.25	73 75
von Temeser Banat zu 5% für 100 fl.	72.50	73.—
von Croatien und Slavonien zu 5% für 100 fl.	75.25	75.75
von Galizien zu 5% für 100 fl.	73.—	74.—
von Siebenbürgen zu 5% für 100 fl.	71.—	71.60
von Bukowina zu 5% für 100 fl.	71.—	71.50
Actien (pr. St.)		
der Nationalbank	781.—	782.—
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. östr. W.	177.—	177.10
Niederösterr. Escompte-Gesellschaft zu 500 fl. ö. W.	589.—	591.—
der Kais. Ferd. Nordbahn zu 1000 fl. CM.	1884.	1886.
der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 200 fl. CM. oder 500 Fr.	204 70	204.80
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM.	136.—	136.50
der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. CM.	119.50	120.—
der Theisb. zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einz.	147.—	147.—
der vereinigten südöster. lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. östr. W. oder 500 Fr.	236.—	237.—
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM.	233.80	234.—
der österr. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	448.—	449.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	230.—	232.—
der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. CM.	350.—	355.—
der Wiener Dampfmühl-Actien-Gesellschaft zu 500 fl. östr. W.	400.—	420.—
der priv. böhmischen Westbahn zu 200 fl. ö. W.	166.75	167 25
Pfandbriefe		
der Nationalbank 10jährig zu 5% für 100 fl.	102.—	102.50
auf C.-M. verlosbar zu 5% für 100 fl.	93 20	93.40
auf österr. W. verlosbar zu 5% für 100 fl.	89.20	89 40
Galiz. Credit-Anstalt östr. W. zu 4% für 100 fl.	73.75	74.25
Lose		
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. östr. W.	127.—	127.20
Donau-Dampfsch.-Gesellschaft zu 100 fl. CM.	84.—	84.50
Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. CM.	107.—	108.—
„ „ „ zu 50 fl. CM.	47.75	48 25
Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. östr. W.	26.50	27.—
Esterhazy zu 40 fl. CMze	108.—	110.—
Salm zu 40 fl.	31.75	32.25
Palffy zu 40 fl. „	28.50	29.—
Clary zu 40 fl. „	27.75	28 25
St. Genois zu 40 fl. „	28.—	28.50
Windischgrätz zu 20 fl. „	18.—	18.50
Waldstein zu 20 fl. „	18.75	19 25
Keglevich zu 10 fl. „	14 —	14.50
K. k. Hofspitalfond zu 10 fl. österr. Währ.	11.80	12.—
Wechsel. 3 Monate.		
Bank-(Platz-) Sconto		
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 5½%.	98.10	98.20
Frankfurt a. M., für 100 fl. süddeut. Währ. 5½%	98 25	98 35
Hamburg, für 100 M. B. 3½%.	87.60	87.75
London, für 10 Pf. Sterl. 8%.	116.50	116 70
Paris, für 100 Francs 7%.	46.35	46.40

Cours der Geldsorten.

	Durchschnitts-Cours fl.	kr.	fl.	kr.	Letzter Cours fl.	kr.	fl.	kr.
Kaiserliche Münz-Dukaten	5	59	—	—	5	59	5	60
„ vollw. Dukaten	5	59	—	—	5	59	5	60
Krone	—	—	—	—	16	5	16	10
20 Francstücke	9	40	9	38	9	39	9	41
Russische Imperiale	—	—	—	—	9	62	9	65
Silber	—	—	—	—	116	25	116	50

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge

vom 15. September 1862 angefangen bis auf Weiteres

Abgang

von **Krakau** nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 30 Min. Nachm. — nach Breslau, nach Ostrau und über Oderberg nach Preußen und nach Warschau 8 Uhr Vormittags; — nach Lemberg 10 Uhr 30 Min. Vorm., 8 Uhr 30 Minuten Abends; — nach Wieliczka 11 Uhr Vormittags.

von **Wien** nach Krakau 7 Uhr 15 Min. Früh, 8 Uhr 30 Minuten Abends.

von **Ostrau** nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

von **Lemberg** nach Krakau 5 Uhr 20 Min. Abends und 5 Uhr 10 Min. Morgens.

Ankunft

in **Krakau** von Wien 9 Uhr 45 Min. Früh, 7 Uhr 45 Min Abends; — von Breslau 9 Uhr 45 Min. Früh, 5 Uhr 20 Min. Abends; — von Warschau 9 Uhr 45 Min. Früh; — von Ostrau über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 Minut. Abends; — von Lemberg 6 Uhr 15 Min. Früh, 2 Uhr 54 Min. Nachm.; — von Wieliczka 6 Uhr 20 Min. Abends.

in **Lemberg** von Krakau 8 Uhr 32 Min. Früh, 9 Uhr 40 Minuten Abends.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Paris. Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Relative Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung d. r Wärme im Laufe des Tag. von	bis
2	2	333‴ 63	+1 8	93	ONO. schwach	trüb		— 3°6	+ 1 0
	10	34 21	—3 6	94	Ost schwach	trüb			
3	6	34 89	— 6,0	100	ONO. schwach	trüb			

Druck und Verlag des **Carl Budweiser.**